Fünftes Kapitel.

Harte Erfahrungen.

Tiefe, stille Nacht war's. Im dichten Walde, durch den kein freundliches Sternlein tröstend herniederblicken konnte vom hehren Himmelsdome, lag an dem Stamme einer starken Fichte eine Pferdedecke ausgebreitet und darauf die unglücklichste der Mütter und Fürstinnen, Anna Tschawtschawadze. Rund um sie her ruhete die Räuberhorde nebst deren Pferden, einen schützenden Wall bildend um die kostbare Menschenbeute. Von den harten Anstrengungen des verlebten Tages ermüdet, schliefen die Tschetschenzen fest, und selbst die ausgestellten Wachen vermochten nicht den Schlummer von ihren bleiernen Augenliedern fernzuhalten. Demnach war die arme Fürstin die Einzige unter dem wilden Haufen, welche die Ruhe floh, deren Brust vielmehr von den bittersten Qualen zerfleischt und gepeinigt wurde. Vor ihren trüben Augen stand das Bild ihres fernen Gatten, ihrer geraubten Kinder und, vor Allen in den lebhaftesten Farben, dasjenige ihrer verlornen jüngsten Tochter. Sie sah im Geiste den zarten, nackten Säugling auf hartes Felsengestein niedergefallen, sah es bluten, die kleinen Glieder schmerzvoll bewegen, vernahm sein Weinen, Kreischen, Schreien, Stöhnen und leises Wimmern, ohne daß jemand sich des hülflosen Wesens erbarmte. Immer heiserer ertönte die Kindesstimme zwischen den brennend trocknen Lippen hervor, welche Labung an der mütterlichen Brust

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202210071404-0